Stretta

OPER IM FOKUS

FREUNDE DER WIENER STAATSOPER

Die Nummer 1 der Opernfreunde

MAI | 2021

Die Freunde der Wiener Staatsoper logieren jetzt am Opernring 1

VIRTUELLE KÜNSTLERGESPRÄCHE

SCHWERPUNKTE
L'INCORONAZIONE DI POPPEA,
A SUITE OF DANCES

KS MICHAEL SCHADE
UNSER ERSTER
VIRTUELLER GAST

Laser statt Gläser:
Augenlasern für Opernfreunde.

Da lacht sogar Bajazzo! Seine Tragödie nahm ein Happy End in der Gemini Augenlaser Praxis. Dank modernster Lasertechnik kann er sich die Brille jetzt abschminken. Wenn auch Sie wieder klar sehen wollen: Die Gemini Augenlaser Praxis von Dr. Pavel Stodulka kann Sie mit risikoarmen Behandlungsmethoden von Sehbehelfen befreien.

Gemini Augenlaser Opernring 1, Stiege R, 7. Stock, 1010 Wien www. gemini-augenlaser.at
Telefon +43 1 945 32 67, +43 676 535 2332, e-mail: info@gemini-augenlaser.at

Gemini
AUGEN LASER

Inhalt

VERANSTALTUNGEN online

Seite 5 **Virtuelle Künstlergespräche**

THEMEN I. L'incoronazione di Poppea

Seite 6 **Zur Premiere von Monteverdis „Poppea"** (HARALD HEBLING)

Seite 10 **Renaissance – Das Florenz der Medici** (RAINHARD WIESINGER)

Seite 13 **Diskographie** (RICHARD SCHMITZ)

II. Ballettabend: A Suite of Dances

Seite 16 **Tanzfest der amerikanischen Neoklassik** (RAINHARD WIESINGER)

ERSTES VIRTUELLES KÜNSTLERGESPRÄCH

Seite 14 **KS MICHAEL SCHADE Impressionen vom 24.3.2021**

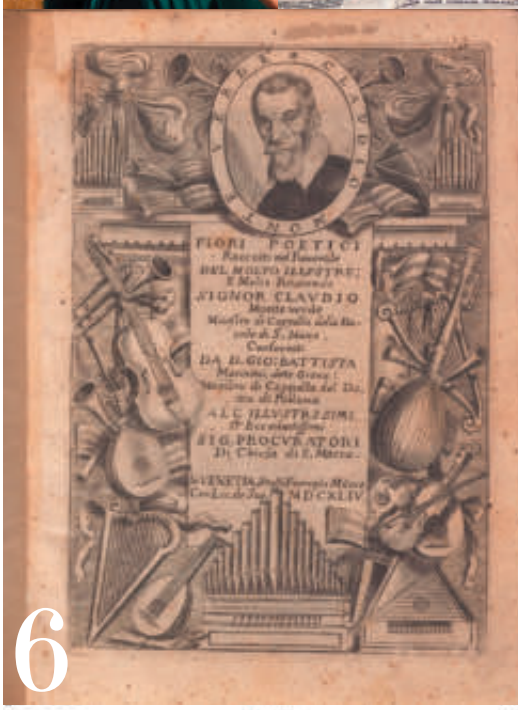
MEINUNG Seite 4 Heinz Zednik

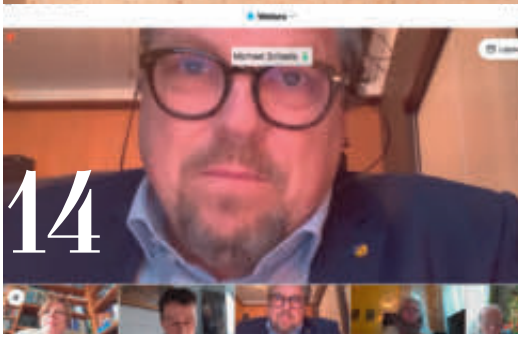
MISTERIOSO Seite 23

KULINARISCHE GENUSSBIBLIOTHEK Seite 24

SERVICETEIL

Seite 18 Tipps • Seite 20 Radio-, TV, Streaming





5 Olga Peretyatko © alikhan photography
Daniela Fally © Philippe Jelenska

6 Titelblatt *Fiori poetici* 1644, Buch mit Gedenkgedichten zum Tod Claudio Monteverdis mit seinem angeblich einzigen authentischen Portrait – Ausschnitt Titelblatt
commons.wikimedia.org

14 Screenshot *Virtuelles Künstlergespräch* KS Michael Schade, 24.3.2021

Forum

Heinz Zednik
© Terry Linke

Liebe FREUNDE,

Zunächst einmal etwas Positives.
Es freut mich sehr, dass die Opernfreunde als erste das neue Format der *Virtuellen Künstlergespräche* mit recht großem Erfolg eingeführt haben. Ist es doch eine willkommene Abwechslung, „unsere“ Opernstars ganz privat, quasi im Wohnzimmer, zu erleben, und das Ganze bei sich daheim.
Merken Sie sich bitte gleich die nächsten beiden Termine vor:
am 26. Mai mit Olga Peretyatko,
am 2. Juni mit Daniela Fally.
So hilft man sich ein bisschen in dieser schweren Zeit: Man holt sich Opernstars bei einem guten Glas ins Wohnzimmer nachhause – ein Format mit Zukunft.

Die nächste Premiere an der Wiener Staatsoper ist der Auftakt der geplanten Monteverdi-Trilogie: Sie ist *L'incoronazione di Poppea* gewidmet – eine Koproduktion mit den Salzburger Festspielen. Der Dirigent, Pablo Heras-Casado, wird damit sein Hausdebüt geben. Kate Lindsey wird, wie schon vor drei Jahren in Salzburg, der Nerone sein. Slávka Zámečníková wird hier in Wien ihr Rollendebüt als Poppea geben. Regisseur ist der vielseitige Belgier Jan Lauwers, der bei der Biennale 2014 mit dem Goldenen Löwen ausgezeichnet wurde. Hoffen wir auf eine gelungene Premiere und einen schönen Monteverdi-Zyklus für unser geliebtes Haus!

Mir ist die *Poppea*-Produktion aus dem Jahr 1963 unter Herbert von Karajan noch in lebhafter Erinnerung: mit unser aller unvergessener und geliebter Sena (Jurinac) in der Titelrolle, ihr zur Seite der große Charaktersänger und -darsteller Gerhard Stolze als Nero. (*siehe Photo unten*) Bei Nennung dieses Namens immer wieder bei mir persönlich eine große Verneigung vor diesem allzu früh verstorbenen Künstler.

Bei der Neuproduktion 1969 wirkte ich dann auch selbst mit, als 2. Soldat. Es war nicht der 1. oder 3. sondern der 2. Soldat – ich hab ihn hintergründig angelegt! Pardon, ein bisserl Humor muss sein!

Wie immer bleibe ich

Euer (schon geimpfter)
Heinz Zednik

© Foto Fayer

Virtuelle Künstlergespräche

Die 1980 in St. Petersburg geborene Sopranistin **Olga Peretyatko** studierte zunächst Chorleitung am Konservatorium ihrer Heimatstadt sowie seit 2002 an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin bei Brenda Mitchell. Parallel dazu stand sie bereits auf den Bühnen der Hamburgischen Staatsoper, der Komischen Oper Berlin sowie der Staatsoper Unter den Linden. 2007 war sie Preisträgerin beim prestigeträchtigen Operalia-Wettbewerb. Engagements führten die Sopranistin seither an die meisten wichtigen Opernmetropolen, so auch ab 2013 an die Wiener Staatsoper. Hier debütierte sie noch in der alten Produktion von *Rigoletto*. 2015 folgten Auftritte als Elvira in *I Puritani,* 2016 abermals die Gilda und zuletzt, im September 2017, Verdis Violetta.

Debütiert hat die 1980 in Pottenstein geborene **Daniela Fally** im Haus am Ring bereits im Dezember 2006 als Fiakermilli in Richard Strauss’ *Arabella*. Premierenbesucher werden sich noch gerne an die vokal und akrobatisch lupenreine Darbietung erinnern. Dirigiert wurde die Neuproduktion damals von Franz Welser-Möst, der die junge Sopranistin in Bad Ischl gehört hatte und daraufhin für seine erste Staatsopernpremiere verpflichtete. Im ersten Jahrzehnt ihrer Staatsopernkarriere verkörperte Daniela Fally immer wieder auch kleine Partien wie die Papagena, Barbarina oder den Pagen in *Rigoletto*. Zu ihren immer wiederkehrenden Rollen zählen Zerbinetta, Adele, Oscar (*Ballo in maschera*), Sophie (*Werther)* oder Olympia in *Hoffmanns Erzählungen*, bei denen sie ihre stimmlichen Vorzüge entsprechend zu Geltung bringen kann.

Frauenpower – Thomas Dänemark freut sich auf die beiden Mütter jeweils einer Tochter!

Olga Peretyatko © alikhan photography

OLGA PERETYATKO

Mittwoch 26. Mai 2021

17 Uhr

Daniela Fally © Philippe Jelenska

DANIELA FALLY

Mittwoch 2. Juni 2021

17 Uhr

Zur Premiere von Claudio Monteverdis „L'incoronazione di Poppea"

VON HARALD HEBLING

Nicht eine Schäferidylle, nicht eine der adeligen Repräsentation dienende Verherrlichung der Machthaber, nicht die unschuldige Liebesklage eines Orfeo (wie in seinem ersten großen Opernwerk) hat Monteverdi hier in Musik gesetzt, sondern weitgehendst erstmalig in der damals noch jungen Operngeschichte eine reale, historisch brisante Geschichte:

„Schon im 17. Jahrhundert war Monteverdi irritiert, weil das Libretto so politisch war, so unmoralisch. Und dann haben wir einen Giganten wie Monteverdi, der diese unglaublich starke und schöne, sehr ästhetische Musik schreibt. Er hat das Erzählen in der Gattung Oper fast neu erfunden, er wollte eine menschliche Form der Oper machen."
So Regisseur Lauwers, dessen Produktion nun auch an der Staatsoper gezeigt wird, im Jahr 2018 – als er auf Anregung des Intendanten Markus Hinterhäuser für die Salzburger Festspiele zum ersten Mal Oper inszenierte.

„Ich habe den Drang gefühlt: Wenn ich eine Oper mache, dann muss es Monteverdi sein, denn auch in meiner Arbeit versuche ich eine sehr menschliche Form von Theater zu machen, ganz wie es Monteverdi versuchte, weil wir es in einer verwirrenden Zeit wie dieser mit einer politischen, sehr wichtigen Angelegenheit zu tun haben."

In Lauwers' Inszenierung bewegen sich die Protagonisten daher auch in einer „Art Arena" und über Leichen: *„Der Boden ist mit nackten und toten Körpern aus dem Barock und der Renaissance bedeckt, sodass die Darsteller auf der Bühne buchstäblich über diese Körper laufen müssen."*

Eine Oper mit Happy End, ein in der Badewanne sterbender Seneca, der zuvor – freilich in einem Wutanfall – dem Herrscher Vernunft beibringen wollte, ein Wettstreit zwischen den allegorischen Figuren Tugend (Virtù), Glück (Fortuna) und Liebe (Amor) im Prolog. Verführung und Liebe, Erhabenes sowie Niedertracht und Mord Seite an Seite, im Personal zwei Ammen in Travestiegestalt, einfache Soldaten, ein verliebter „Page" (der auch Vorläufer für die Hosenrollen bei Mozart und Strauss sein könnte): *L'incoronazione di Poppea* ist gattungsgeschichtlich überaus vielschichtig angelegt, doch gleichzeitig ein bewundernswert stimmiges Gesamtgeflecht. Ein gewagtes Experiment in jedem Fall, auch die erste bis heute regelmäßig gespielte Oper, die nicht für einen Adelshof gefertigt worden ist, sondern für ein öffentliches Opernhaus in Venedig, das Teatro SS. Giovanni e Paolo.

Titelblatt des Librettos, Venedig 1656

Quelle: *de.wikipedia.org*

L'
INCORONATIONE
DI
POPPEA
DI GIO: FRANCESCO
BVSENELLO.
OPERA MVSICALE
RAPPRESENTATA
Nel Teatro Grimano
l'Anno 1642.
IN VENETIA, MDCLVI.
Appresso Andrea Giuliani.
Con Licenza de' Superiori, & Privilegio.
Si vende da Giacomo Batti Libraro in Frezzaria

Claudio Monteverdi (1567–1643), Porträt von Bernardo Strozzi um 1630

Quelle: *de.wikipedia.org*

Venedig als Opernmetropole

Im Jahr 1637 eröffnete in der Republik Venedig das erste öffentliche wie kommerziell geführte Opernhaus überhaupt, das Teatro San Cassiano. Wenige Jahre später kamen die Opernhäuser SS. Giovanni e Paolo (1639), San Moisé (1640) oder etwa das Teatro Novissimo (1641) hinzu. Wer daraus jedoch folgert, Monteverdi hätte seinen Arbeitsplatz auf Grund dieses Booms vom Adelspalast in Mantua freiwillig nach Venedig verlegt, der irrt: Claudio Monteverdi, hochangesehen als Komponist und am Höhepunkt seiner Karriere, stand im Sommer 1612 nach 22 Jahren Hofdienst in Mantua nahezu über Nacht auf der Straße: Am 31. Juli 1612 erhielten sowohl er wie auch sein Bruder Giulio Cesare ihr Abschiedsschreiben. Wenige Monate zuvor war in Mantua Herzogin Eleonora einem Schlaganfall erlegen, kurz darauf Herzog Vincenzo. Ob es wirklich die zerrütteten Finanzen in Mantua waren, die Erbprinz Francesco bewogen, den ungemein verdienten Hofkapellmeister aus dem Dienst zu entlassen, muss offen bleiben.

Claudio Monteverdi jedenfalls zieht mit 45 Jahren zurück zu seinem hochbetagten Vater nach Cremona und begibt sich auf „Jobsuche".
Trotz seines Ansehens kein einfaches Unterfangen (ein erfolgreiches Konzert 1612 im Dom von Mailand etwa bleibt ohne Folge). Doch kommt ihm im Jahr darauf doch ein Zufall zu Hilfe: Die (abseits des Vatikan) prominenteste Kirchenmusikstelle jener Zeit wird durch den Tod von Giulio Cesare Martinengo vakant.
Und die Prokuratoren von San Marco in Venedig sind sich überaus rasch einig, wer für die Nachfolge als „Maestro di cappella" zuallererst angefragt werden soll: Claudio Monteverdi. Schon im August 1613 erfährt dieser von der erfreulichen Entscheidung. Nach einem Konzert in der Markuskirche ist ebenso rasch (und einstimmig) der Nachfolger bestimmt: 300 Dukaten und freie Logis versüßen Monteverdi den Wechsel in kirchliche Dienste und damit nach Venedig. Mit deutlichen Folgen: Monteverdi, der im Bereich der Oper zur Avantgarde zählte, vielfältigste Anregungen aufgegriffen hatte, auch ein Hitschreiber war (wenn man betrachtet wie oft sein *Lamento d'Arianna* in Abschriften, in Bearbeitungen oder im Druck erschien), wandte sich nun immer wieder stilistisch auch in eine Richtung, die durchaus als rückwärtsgewandt angesehen werden kann. Obwohl er bereits 1610 mit seiner *Vespro della Beata Vergine* die Errungenschaften des weltlichen Musiktheaters auch auf die Sakralmusik umzumünzen versucht hatte. Ein Wesenszug jedenfalls, der auch von prominenten Musikern oftmals vergessen wird. Selbst Nikolaus Harnoncourts Schwärmen über Monteverdi in seinem Buch „Musik als Klangrede" (1982) muss man so ein klein wenig zurechtrücken: *„Monteverdi war ein leidenschaftlicher Musiker, ein kompromißloser Neuerer in jeder Hinsicht, ein durch und durch moderner Komponist. Er war ein erbitterter Feind alles Antiquierten, er hätte kein Verständnis für die Wiedererweckung von ‚Alter Musik'. Für uns ist Monteverdis Musik deshalb so interessant, weil sie niemals Alte Musik werden kann, sondern stets glühende, lebendige Musik bleibt."*

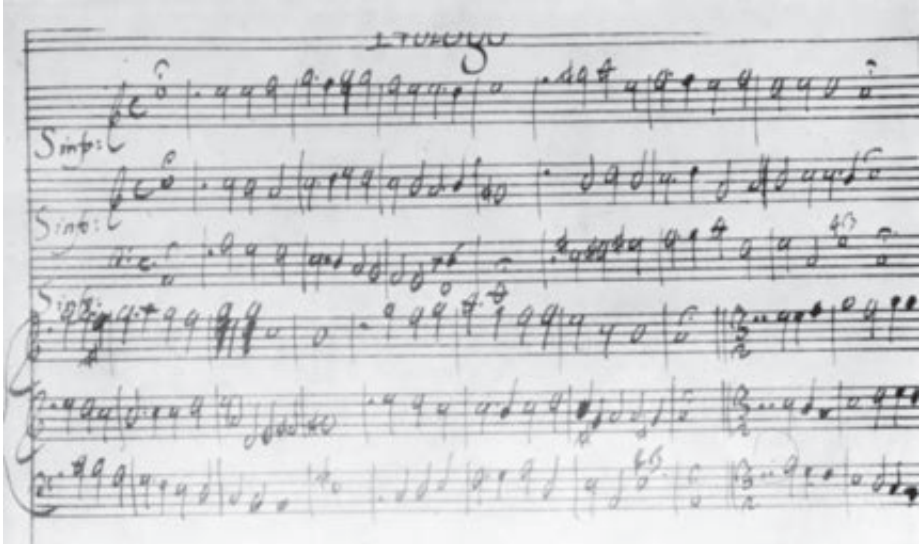
Monteverdi war fraglos ein Avantgardist, gleichzeitig wusste er aber genauso die Handwerkskunst der Polyphonie, der alten „prima pratica" zu schätzen. So wie Mozart Johann Sebastian Bach zu schätzen wusste, war für Monteverdi etwa Adrian Willaert (der bis zu seinem Tod 1562 an San Marco wirkte) uneingeschränkt ein meisterhaftes Vorbild. Immer bildete aber für Monteverdi gleichzeitig die Wahrheit in der Aussage, nicht die reine Schönheit eine ästhetische Leitlinie: *„Es mögen alle Musikverständigen die Regeln der Harmonie neu überdenken und mir glauben, dass der moderne Komponist nur die Wahrheit zur Richtschnur hat."*
Durchaus gefährliche Aussagen in Zeiten, in denen nicht nur Galileo Galilei vor die Inquisitionsgerichte geladen war und Wahrheitsfindung primär den religiösen Würdenträgern vorbehalten war.

Kaiserliche Plünderungen

Ist in der Angst vor der Inquisition der Grund zu finden, warum Monteverdi auch nie die in seinen Madrigalbüchern immer wieder angekündigte Streitschrift zur Verteidigung des neu entwickelten Musikstils verfasste?

Oder lag es daran, dass sich die Monodie mit ihrer Betonung klarer Melodielinien, dem Primat beim Wort so rasch durchgesetzt hatte, dass eine Schrift zur Verteidigung der sogenannten „seconda pratica“ schlicht nicht mehr notwendig erschien? Gegner der Auseinandersetzung war jedenfalls Reaktionär Giovanni Artusi, der einen *„Tumult von Klängen, eine Konfusion der Absurditäten, eine Ansammlung von Unvollkommenheiten“* in Monteverdis Musik zu erkennen glaubte, vor allem Stimmführungsfreiheiten sowie dem Ausdruck geschuldete, frei eintretende Dissonanzen kritisierte. Freilich kannte er nur einzelne Madrigale und keineswegs Monteverdis Gesamtschaffen, wie es zu der Zeit vorlag. Hätte Artusi Monteverdi nicht feindliche Angriffe entgegengeschleudert, sondern Abschriften (etwa seiner Opern) hergestellt, wüssten auch wir mehr über Monteverdis kompositorischen Weg, und hätten nicht nur drei, sondern über zehn Opern vorliegen. Insbesondere der Verlust der mittleren Opernwerke (die zwischen 1615 und 1630 wieder für Mantua entstanden) schmerzt: Im Zuge von Erbfolgekriegen belagerten 1630 kaiserliche Truppen Mantua – bei Plünderungen und Bränden gingen alle nicht gedruckten Werke Monteverdis für immer verloren. Die drei kaiserlichen Generäle Gallas, Aldringen und Piccolomini hatten sich an den Juwelen, Gemälden, Prunkmöbeln oder Tapisserien bereichert, nicht jedoch an Monteverdis Handschriften.

In Venedig wütete zur selben Zeit die Pest – mit auch wirtschaftlichen Folgen. Claudio Monteverdi tritt in den geistlichen Stand, veröffentlicht 1938 unter dem Titel *Madrigali guerrieri, et amorosi* sein achtes Madrigalbuch sowie zwei Jahre später auch eine umfangreiche Sammlung geistlicher Werke (*Selva morale e spirituale*).



Monteverdi *L’incoronazione di Poppea*, Sinfonia aus dem Prolog

Quelle: *commons.wikimedia.org*

Im gleichen Jahr wird seine Oper *Arianna* im Teatro S. Moisé neu aufgeführt, mit bahnbrechendem Erfolg. Eine gute Motivation für den durchaus bereits betagten Komponisten: 1641 stehen wieder zwei Opernuraufführungen an, sowohl *Il ritorno d’Ulisse in patria* wie *Le Nozze d’Enea con Lavinia* gehen in Venedig erstmals über die Bühne. Und im Winter 1642/43 folgt – immerhin in einem Haus mit knapp 1000 Plätzen,dem Teatro SS. Giovanni e Paolo – Monteverdis letztes Opernwerk: *L’incoronazione di Poppea*. Wenige Monate später, am 29. November 1643 stirbt Claudio Monteverdi im Alter von 76 Jahren in Venedig. Er wird in der Kirche S. Maria Gloriosa dei Frari beigesetzt, wo sein Grab bis heute besichtigt werden kann.

Über die Entstehung der *Poppea* selbst ist wenig bekannt, auch wie sich Librettist und Komponist erstmalig begegneten, ist unklar. Vermutet wird, dass Monteverdi ihn durch seinen eigenen Schüler Francesco Cavalli kennenlernte, für den zahlreiche Libretti aus der Feder Busenellos entstanden.
Giovanni Francesco Busenello (geboren 1598 in Venedig und gestorben 1659 in Legnaro bei Padua) jedenfalls war Jurist, daneben Librettist sowie Dichter.
Viel ist auch gerätselt worden über Monteverdis Rolle als Erfinder, Weiterentwickler oder auch Vollender mancher Renaissance-Modelle – nicht zuletzt deshalb, weil viele Partituren von Zeitgenossen ebenso verschollen oder verloren sind. Kommt das Pizzicato oder Tremolo bei Monteverdi erstmals in den Orchesternoten vor (etwa in *Il combattimento di Tancredi e Clorinda*)?

Jedenfalls gilt Monteverdi als Erfinder des „Stile concitato“, der erregten Ton-Wiederholung. Ein Stilmittel, das bis dahin undenkbar gewesen war, jedoch zeigt, wie sehr ein sprechender Klang, die Orientierung an der Sprache in der musikalischen Umbruchszeit ins Zentrum rückte.

L'incoronazione di Poppea blieb mehrere Jahre hindurch in Venedig am Spielplan – und: Monteverdis letztes Opernwerk war wohl auch eine der ersten Opern, die auf Tourneevorstellungen präsentiert wurde: 1651 in Neapel.
Und das Werk fasziniert bis heute, gerade auch seiner Vielschichtigkeit wegen, die durchaus – das lässt sich an einer weiteren Aussage von Regisseur Lauwers ablesen – unterschiedlichste Deutungen zulässt:

„Das, was ein Kunstwerk ausmacht, ist seine Eigenständigkeit und eine ausgeprägt dialektische Beziehung zur Gesellschaft. Nicht nur zur Gesellschaft der Entstehungszeit, sondern auf einer überzeitlichen Ebene und im Bezug zur menschlichen Natur im Allgemeinen. Nur den ganz Großen gelingt das, und darum möchte ich an dieser Stelle Shakespeare erwähnen. Er und Monteverdi haben vieles gemeinsam, denn Shakespeare arbeitete in seinen Werken auch mit einer Art zeitloser Anti-Psychologie. An keiner Stelle versucht er zu erklären, warum Lady Macbeth so ‚böse' ist, und genauso sind die Figuren in ‚L'incoronazione di Poppea' einfach ‚böse'. Wahrhaft große Künstler wie Monteverdi überlassen es dem Publikum, seine eigenen Schlüsse zu ziehen. Dabei spielt der Komponist ein perfides Spiel: Seine Musik ist wunderschön, absolut ‚himmlisch' und verführerisch, weswegen man echte Sympathie für die mordlustigen Protagonisten entwickelt. Francis Ford Coppolas Der Pate *funktioniert ganz ähnlich: Die durch und durch korrupten Mafiosi werden allesamt von sehr attraktiven Schauspielern dargestellt und sind dadurch, nun ja, unwiderstehlich trotz ihrer Verbrechen. Es ist gar nicht so einfach, die dunkle Seite dieses Werks herauszuarbeiten. Muss man nach dem Schlussduett von Nerone und Poppea wirklich spüren, dass der verrückte Kaiser seine große Liebe später tottreten wird? Monteverdi schweigt darüber und sagt damit, dass die Geschichte eine Lüge ist, die wir gerne glauben, um überleben zu können."*//

Gekürzter Originalbeitrag aus dem *Jahrbuch der Wiener Staatsoper 2020*

„L'incoronazione di Poppea" an der Wiener Staatsoper

Einige Opernbesucher werden sich sicher noch an die Premiere von Claudio Monteverdis *L' incoronazione di Poppea* erinnern: Am 1. April 1963 dirigierte Herbert von Karajan eine Premiere, die gleichzeitig auch die Erstaufführung eines Werks von Monteverdi im Haus am Ring bedeutete, allerdings in einer etwas ungewöhnlichen Bearbeitung durch Erich Kraack. Die Inszenierung stammte von Günther Rennert, die Bühnenbilder von Stefan Hlawa. Die Besetzungsliste bestand aus zahlreichen Publikumslieblingen, die man allerdings nicht mit Alter Musik assoziiert: So verkörperten Sena Jurinac die Titelrolle, Gerhard Stolze den Nerone, Margarita Lilowa die Ottavia und Otto Wiener den Ottone. Die Drusilla wurde von Gundula Janowitz, der Lucano von Murray Dickie gesungen.

Die Produktion erreichte bis Jänner 1970 20 Aufführungen, wobei Karajan nur für drei Vorstellungen zur Verfügung stand. Der überwiegende Teil der Reprisen wurde von Hans Swarowksy dirigiert, der bekanntlich als Lehrer von Stardirigenten wie Claudio Abbado und Zubin Mehta in die Geschichte einging. Eine Reprise wurde von Hans-Georg Ratjen geleitet. Bei den Sängerbesetzungen setzte man auf Kontinuität: Als Alternativbesetzung der Poppea hörte man etwa Irmgard Seefried, Juan Oncina alternierte als Nerone. ***rw***

© Foto Fayer

Renaissance – das Florenz der Medici

VON RAINHARD WIESINGER

Bild rechts: Anbetung der Heiligen drei Könige von Sandro Botticelli (vorne rechts im Bild), mit den Mitgliedern der Medici-Familie als Könige: Cosimo kniend, Piero und Giovanni als Rückenfiguren im Mittelpunkt, dazu Angehörige des Medici-Hofes (ca. 1475)

Quelle: *de.wikipedia.org*

Als sich Europa vom Mittelalter zu emanzipieren begann, schlug in Italien bekanntlich die Geburtsstunde der Renaissance, in der man die antike Kunst wieder zu entdecken begann. Dies war der Nährboden für viele Entwicklungen im Bereich der Kunst: In der Malerei wurde die Zentralperspektive entdeckt, sodass die Tiefe des Raums nun genau aufgebaut wurde, indem Linien zu einem Fluchtpunkt führten. Auch wurden nun geometrische Regeln eingehalten, die besagen, dass etwa der Horizont waagerecht auf Höhe des Betrachters liegen sollte. Außerdem war nun die Wirklichkeitsnähe wichtiger als die christliche Symbolik. In diesem Kontext machte man sich nun auch daran, die Anatomie des Menschen genau zu erforschen und getreu der Proportionen abzubilden. Als Zentrum der Renaissance etablierte sich das Florenz der Medici, wo auch die Geburtsstunde der Kunstform Oper schlagen sollte.

In dieser intellektuellen Aufbruchstimmung traf sich ab etwa 1576 im Haus des Conte de' Bardi eine Gruppe von Humanisten, Dichtern und vor allem auch Musikern zu einem Jour fix, um über künstlerische Fragestellungen zu diskutieren. Zu diesem erlauchten Kreis zählten etwa der Komponist Giulio Caccini, Piero Strozzi, Vincenzo Galilei, der Vater des Astronomen Galileo Galilei, sowie der Gelehrte Girolamo Mei. Weniger bekannt dagegen die Komponisten Emilio de' Cavalieri, Francesco Cini, Cristoforo Malvezzi und Alessandro Striggio sowie die Schriftsteller Giovanni Battista Guarini, Gabriello Chiabrera und Giovanni Battista Strozzi der Jüngere. Was nun die Entwicklung der Oper betrifft, so kann man davon ausgehen, dass auch der spätere Librettist Ottavio Rinuccini (1562–1621) in jungen Jahren diesen Treffen beiwohnte.
An der zeitgenössischen Musik kritisierte man den ausufernden Gebrauch der Polyphonie, die den gesungenen Text überwucherte und unverständlich machte. Den übertriebenen Einsatz des Kontrapunkts klassifizierte die Gruppe sogar als Beleidigung der Ohren, da er dem „Affetto" im Weg stehe, den der Komponist durch eine verständliche und anhörbare Tonsprache erzielen sollte. Wie für die Renaissance typisch, sah man den Ausweg in einer Hinwendung zur griechischen Antike. Man wollte wieder den einstigen Effekt der griechischen Tragödien erzielen, wobei man davon ausging, dass diese in einer Art Sprechgesang vorgetragen wurde. Die Basis für den „stile recitativo" war somit geschaffen. Maßgeblich beteiligt an der Erfindung desselben war der bereits erwähnte Girolamo Mei, der davon ausging, dass das griechische Drama überwiegend gesungen und nicht gesprochen wurde. Basis für diese Annahme waren die Schriften des Griechischen Gelehrten Aristoxenus, der vorschlug, dass die Sprache das Grundgerüst für den Gesang sein sollte.

Die Instrumentalbegleitung, wie sie zunächst von Peri, Caccini oder auch Cavalieri niedergeschrieben wurde, war vorerst lediglich eine harmonische Stütze für die Sicherheit der Intonation, wobei es sich um einen bezifferten Bass handelte, welcher mittels einer Laute, Theorbe, Gambe ausgeführt wurde. Erst die Förderer des dramatischen Stils, voran Monteverdi und später Alessandro Scarlatti, gestalteten die Begleitung des Rezitativs lebendiger und schufen das Accompagnato, also das Rezitativ mit ausgearbeiteter, musikalisch bedeutsamerer Begleitung.

Noch bevor der neue Stil bei der ersten Oper zur Anwendung kommen sollte, vertonte Emilio de' Cavalieri einige Pastoralszenen, und auch Vincenzo Galilei betätigte sich als Komponist und brachte bereits 1582 eine Vertonung von Ugolinos Lamento aus dem Inferno der *Divina comedia* zur Aufführung. Von Giulio Caccini weiß man wiederum, dass er der Camerata einige Lieder vortrug, die überwiegend melodischer Sprechgesang über einer simplen Akkordbegleitung waren.

Jacopo Peri – der Komponist der ersten Oper

Der wirkliche Wegbereiter der Oper sollte der am 20. August 1561 geborene Jacopo Peri werden. Peris eigenen Angaben zufolge stammte er aus Rom und hatte in Florenz adelige Vorfahren, was von Zeitgenossen jedoch bestritten wurde. Seine musikalische Ausbildung begann er offenbar früh, da er bereits als Zwölfjähriger für vier Jahre eine Stelle als Sänger am Servitenkloster SS Annunziata antrat. 1579 übernahm er die Organistenstelle an der Badìa Fiorentina, die er bis April 1605 innehaben sollte. Schließlich gelang es Peri auch, seine Talente am Hofe der alles beherrschenden Medici zu beweisen, indem er für die Aufführung von Giovanni Fedinis Komödie *Le due Persilie* am 16. Februar 1583 mit der Komposition des ersten der sechs Intermedien betraut wurde. Im darauffolgenden Jahr folgte er einer Einladung der frisch vermählten Eleonora Medici Gonzaga zu einem Besuch nach Mantua und sandte 1588 eigene Kompositionen an Virginia Medici d'Este nach Ferrara.

Ein knappes Jahr nach der Regierungsübernahme durch Ferdinando de' Medici findet sich ab September 1588 Peris Name mit einem Monatseinkommen von sechs Scudi in den regelmäßigen Gehaltslisten des Hofes. Mitte November 1592 heiratete Peri erstmals und bezog 1597 für den Rest seines Lebens ein eigenes Haus in der Nähe von Santa Maria Novella.
1630 erkrankte Peri schwer und verstarb nach mehr als dreijähriger Krankheit am 12. August 1633. Seinem eigenen Wunsch gemäß wurde er in Santa Maria Novella beigesetzt.

Peri war drei Mal verheiratet, wobei aus den Ehen mindestens 15 Kinder hervor gingen.

Eine engere musikalische Zusammenarbeit mit der Camerata entstand wahrscheinlich ab 1594/95 im Zusammenhang mit den von Corsi und dem Dichter Ottavio Rinuccini initiierten musikdramatischen Experimenten, die den Weg zur Entstehung von *La Dafne* ebneten. Das musikalisch nur noch in Fragmenten bekannte Stück wurde offenbar in verschiedenen Fassungen in den Jahren 1598 bis 1600 mehrfach im Hause Corsis und auch vor der Großherzogin im Palazzo Pitti aufgeführt, vermutlich zumeist mit dem Komponisten selbst in der Rolle des Apollo. Der Erfolg des Stücks wie auch Corsis direkte finanzielle Unterstützung der großherzoglichen Heiratspläne führten dazu, dass anlässlich der Florentiner Feierlichkeiten zur Vermählung von Maria de' Medici mit dem französischen König Heinrich IV. im Oktober 1600 mit *L'Euridice* eine vollständig in Musik gesetzte Pastorale im Rahmen des offiziellen Festprogramms zur Aufführung gelangte.

Der Komponist Jacopo Peri im Kostüm des Arion, 5. Zwischenspiel von *La Pellegrina* (1589).

Quelle: *commons.wikimedia.org*

In Florenz änderte sich nach dem frühen Tod von Cosimo II., Ende Februar 1620, und während der Regentschaft seiner habsburgischen Gemahlin Maria Magdalena das kulturelle Klima bei Hofe: Anstelle der bisher so zahlreichen weltlichen Unterhaltungen traten nun geistliche Musik in den Vordergrund. In den Jahren 1622 bis 1624 komponierte Peri in wenigstens drei Fällen, gemeinsam mit Giovanni Battista da Gagliano, die Musik für aufwendige Aufführungen von sogenannten „sacre rappresentazioni" vor der Hofgesellschaft in Santa Maria Novella. Außerdem war er von 1622 bis 1623 mit der Komposition mehrchöriger Werke für die jährlichen Gottesdienste der Hofgesellschaft während der Karwoche an der Kirche Santa Nicola in Pisa betraut.

Als Sänger muss Peri zu den besten Tenorsolisten an der Wende zum 17. Jahrhundert gehört haben. Die Partie des Arione in den Intermedien von 1589, in Hinblick auf die Fähigkeiten seiner eigenen Stimme geschrieben, machen deutlich, dass er mindestens über einen Tonumfang von A bis f' verfügt haben muss.

In der Folgezeit wurde er insbesondere zum bewunderten Spezialisten für das von ihm selbst auch kompositorisch geprägte dramatische Rezitativ.

Inwieweit Peri über die musikalischen Entwicklungen auch intellektuell reflektierte, kann nicht wirklich gesagt werden. Außer dem Vorwort zu *L'Euridice* sind zudem keinerlei Schriften erhalten, sodass man davon ausgehen kann, dass Peri eher ein praktisch denkender Musiker war. Die angestrebte Art der dramatisch-musikalischen Deklamation sollte nach Peris Vorstellung ein Mittelding zwischen Singen und Sprechen sein, das er insofern auch gezielt als „recitar cantando" bezeichnete.

Auch ist bei Peri der Instrumentalbass nicht primär als selbständige, kontrapunktischen Regeln unterworfene Stimme aufgefasst, sondern als ein insbesondere zu den Hauptakzenten in der Vokalstimme hinzutretendes harmonisches Gerüst. Für die unbetonten bzw. weniger hervorgehobenen und auch mit weniger voller Stimme vorzutragenden Silben müssen die Harmonien im Bass selbst bei auftretenden Dissonanzen dagegen nicht angepasst werden. Passend zur jeweiligen Emotion sollte sich dabei der Bass rascher oder langsamer bewegen. Obwohl Peri Vokal- wie Instrumentalstimme vollständig notierte, bildete dieser durchkomponierte Typus von Rezitation einen Mittelweg zwischen Komposition und Improvisation.

Historisch gesehen ermöglichte Peris Konzeption des Rezitativs erstmals die Vertonung eines vollständigen dramatischen Textes, doch sollte diese bereits in Monteverdis Opern durch den Wegfall von improvisatorischen Elementen sowie der Verstärkung der musikalischen Wirkung abgelöst werden. //

Cosimo II. de' Medici, Großherzog von Toskana (1590–1621), Gemälde von Justus Sutermans

Quelle: *commons.wikimedia.org*

Diskographie *Richard Schmitz**

Der Anfang der Entwicklung der Gattung Oper ist eng mit dem umfassenden Genie von Claudio Monteverdi verbunden. *L'incoronazione di Poppea* ist sein letztes, reifes Spätwerk mit einem congenialen Libretto. Allerdings sind die Quellen sehr spärlich. Das fordert natürlich zu Rekonstruktionen heraus. Und wer könnte das besser als die Apostel der Originalklangphilosophie?

Nikolaus Harnoncourt hat schon 1974 die Oper aufgenommen mit dem Concentus Musicus Wien. **Helen Donath** sang die Poppea und **Elisabeth Söderström** den Nerone. Die verlassene Ottavia ist mit **Cathy Berberian** besetzt, Ottone mit **Paul Esswood** und Drusilla mit **Rotraud Hansmann**. Harnoncourt nutzt das Textbuch und die beiden Mitschriften aus Venedig und Neapel. (***Das alte Werk 8 25646 91611 4***)

Für das Festival in Martina Franca 1988 hat **Alberto Zedda** mit seinem Orchester Pro Arte Bassano die Oper auf Basis der beiden Mitschriften rekonstruiert. Auch hier sind drei CDs notwendig, um die Fülle der Musik zu dokumentieren. **Daniela Dessì** und **Josella Ligi** gestalten Poppea und Nerone, **Adelisa Tabiadon** und **Susanna Anselmi** Ottavia und Ottone. Männlich ist nur Seneca mit **Armando Caforo** besetzt. (***nuova era 4 011222 232892***)

Mit gewohnter Akribie hat sich 1990 **René Jacobs** der Oper angenommen. Da kann man genau nachvollziehen, welche Quelle den einzelnen Nummern zugrunde liegt. Gleichzeitig versucht Jacobs den Hörgewohnheiten der Gegenwart entgegenzukommen. **Danielle Borst** und **Guillemette Laurens** sind Poppea und Nerone, **Jennifer Larmore** leidet als Ottavia, **Axel Köhler** zögert als Ottone. **Lena Lootens** singt die Drusilla. Mit ähnlicher Besetzung gibt es eine Videoaufzeichnung aus Innsbruck. (***harmonia mundi 7 94881 70542 9***)

Ähnlich einfühlsam geht **John Eliot Gardiner** in einem Konzert 1995 in London mit dem Werk um. **Sylvia McNair** als Poppea, **Dana Hanchard** als Nerone, **Anne Sofie von Otter** als Ottavia, **Michael Chance** als Ottone, **Catherine Bott** als Drusilla und **Francesco Ellero d'Artegna** als Seneca bilden ein kompaktes Ensemble. (***archiv 447 0082***)

Mit Aufrichtigkeit, Strenge und Leidenschaft geht **Claudio Cavina** in Modena 1995 an den *Nerone ossia L'incoronazione di Poppea* heran. Angereichert wird das Werk durch Instrumentalstücke von Cavalli. Das Ensemble La Venexiana verströmt einen eher barocken Klang. **Emanuela Galli** (Poppea), **Roberta Mameli** (Nerone), **Xenia Meijer** (Ottavia), **Francesca Cassinari** (Drusilla) und **José Maria Lo Minaco (**Ottone) sind gut aufeinander abgestimmt.(***grandezza 8 424562 999165***)

Luxuriös ist die Aufnahme aus dem Jahr 2018, die in Zusammenhang mit den Salzburger Festspielen entstanden ist. **William Christie** musiziert mit Les Arts Florissants. Auch die Sängerriege ist exzellent: **Sonya Yoncheva** (Poppea), **Kate Lindsey** (Nerone), **Stéphanie d'Oustrac** (Ottavia), **Carlo Vistoli** (Ottone), **Renato Dolcini** (Seneca) und **Ana Quintans** (Drusilla). Das Booklett bietet ausführliche Informationen zu Quellen und Entstehung, meist schwarz auf weiß, leider auch weiß auf schwarz. Da sind meine Augen oft überfordert. (***unitel 3 149020 937044***)

Leider schwer erhältlich ist der Staatsopernmitschnitt aus dem Jahr 1963 unter Herbert von Karajan (mit Sena Jurinac als Poppea und Gerhard Stolze als Nerone, Margarita Lilowa als Ottavia, Otto Wiener als Ottone und Gundula Janowitz als Drusilla). Da hätte man Vergleiche zur gegenwärtigen Praxis ziehen können. (***DG 457 674-2***)

Wegen des Lockdowns konnte ich nicht stöbern gehen, daher gibt es diesmal keine DVD Empfehlungen.

***Richard Schmitz** begleitet das Programm der Wiener Staatsoper bei radio klassik STEPHANSDOM (**per opera ad astra**)*

Michael Schade © Daniela Matejschek

KS MICHAEL SCHADE VIRTUELL...

Thomas Dänemark: Herzlich willkommen zum ersten *Online-Künstlergespräch der Freunde der Wiener Staatsoper*. Es ist eine Möglichkeit so in Kontakt zu bleiben und ich freue mich riesig, dass Michael Schade so lieb ist, wieder einmal als Erster etwas für uns zu machen. Er war ja auch bei unserem allerersten Salon Opéra als Idomeneo dabei, wie Sie sich vielleicht noch erinnern können. Momentan macht man ja alles soweit wie möglich online. Ist das für dich auch in Zukunft ein gangbarer Weg als Lehrer?

Michael Schade: Die Welt ist natürlich verändert. Man fragt sich daher, ob man online unterrichten und Meetings abhalten kann. Ja, es ist möglich und gut so! Natürlich kann man so keine Live-Events ersetzen. Auch bei Meetings ist es ja so, dass alles drunter und drüber geht, wenn alle das Mikro eingeschaltet haben. Beim Singen ist es allerdings viel schwieriger. Es ist ganz, ganz schlecht, da es bei der Übertragung eine kleine Pause gibt, die bewirkt, dass man nicht zusammen im Takt ist. Wenn ich beim Unterrichten technische Sachen mache, wie eine Phrase vorsingen, funktioniert es. Aber ich kann nicht am Klavier sitzen und etwas vorspielen, denn da wird man wahnsinnig hinterher sein. Es geht einfach alles das nicht, was Dinge betrifft, bei denen Menschen ZUSAMMEN musizieren.

Was ist deiner Meinung nach die größte Schwierigkeit in dieser Pandemie-Situation? Ich finde es ganz besonders schwer, das Publikum zu erhalten. Es ist sehr wichtig, dass man den Künstlern Mut macht, gleichzeitig muss man aber das Publikum bei der Stange halten. Das wirst du ja als Intendant bei den Barocktagen in Melk auch bemerken. 2020 konnte ja gar nichts stattfinden, aber da hast du zumindest einen Kurzfilm geteilt, um dem Publikum zu vermitteln, dass man da ist und auch an die Konzertbesucher denkt.

Was mir so schwer fällt ist, dass es nicht möglich ist, Leute „normal“ zu begrüßen. Ich bin jemand, der Menschen eben gerne auch physisch begrüßt! Das habe ich mir jetzt natürlich auch abgewöhnt! Auf jeden Fall habe ich mir heute geschworen, dass das Letzte was ich tun werde ist, mich zu beschweren. Ich lebe davon, positiv zu denken und zwar jeden Tag, wenn ich aufwache! Ich lebe auch davon, wie ein Entrepreneur mir immer wieder neue Sachen auszudenken! Es haben sich da wirklich ganz lange und ganz große Projekte aufgetan! Das Publikum wird vielleicht müde, geht aber nicht weg. Es ist unsere Aufgabe, etwas dafür zu suchen. So habe ich zum Beispiel in Melk den Film gemacht und ein Konzert aus dem Boden gestampft. Das war wie eine CD-Aufnahme: Wenn man für das Fernsehen ein Lied aufnimmt, so heißt das, dass man jedes Lied etwa fünf Mal singen muss. Und ich kann beim vierten oder fünften Mal ja auch nicht markieren, denn jedes Durchsingen wird als ein Take, also wie ein Schnitt genommen. Beim ersten online-Konzert galt ja quasi ein Berufsverbot, man dufte gar nichts machen. Wir haben um 18.00 Uhr begonnen und bis weit nach Mitternacht aufgezeichnet. Das war wirklich mega-anstrengend! Kurioserweise finde ich, dass Online-Angebote weniger wichtig sind als Übertragungen im Fernsehen, da das Publikum daran ganz klar mehr Interesse hat als an Streaming-Angeboten.

Du hast in der Person von Barbara Rett ja auch gute Kontakte zum ORF. Du hast mit ihr eine *Hommage an Nikolaus Harnoncourt* gemacht, was ja auch ein Filmprojekt war. Da war es beim Drehen natürlich wichtig aufzupassen, dass man als öffentlich-rechtlicher Sender keine Verstöße begeht. Kannst du da etwas erzählen? Ich glaube das Zuprosten war etwa nicht möglich…

Es ist natürlich schön, wenn man gute Freunde hat, aber ich habe den Film nicht bekommen, weil ich gute Kontakte habe, sondern weil man durch den Erfolg in der Szene einfach zum Player wird. Die Idee des Films war, dass er an dem Abend spielt, an dem Harnoncourt gestorben ist. Ich hatte damals einen Tisch im Gasthaus Grünauer in der Hermanngasse. Viele seiner Weggefährten wollten an diesem Abend nicht alleine sein, weshalb auch Florian Boesch dazukam. Ich hatte den Eindruck, dass wir wie Kinder waren, deren Vater verstorben war. Und dann bekam ich auch einen Anruf von Tobias Moretti, der genauso dachte und zu uns stieß.Und so haben wir zusammen auf Harnoncourt angestoßen. Barbara Rett fand diese Idee als Rahmenhandlung für die Film-Hommage zuerst ganz wunderbar. Letztendlich meinte sie dann aber, dass wir das Zusammensitzen und Anstoßen gar nicht zeigen dürften auf Grund des Lockdowns. Und so gingen etwa 10 Minuten meines Films kaputt und wir mussten in der allerletzten Sekunde umdisponieren.(...)

Das schlimmste Wort der Welt ist Absage. (...) Was muss ich tun, um weiterzumachen? (...) Nicht zurücklehnen und aufhören, sondern arbeiten, mit Leuten reden. (...) Lachen, kochen, singen, bei Laune halten.//

Zum Zeitpunkt der Drucklegung arbeitet der vielseitige Künstler unermüdliche im Sinne seiner Sänger/ Musikerkolleginnen und -kollegen, um die ***Internationalen Barocktage Stift Melk*** *heuer wieder stattfinden zu lassen: bis auf* Marienvesper *(das Eröffnungskonzert) verschoben in den Herbst, 30. September bis 3. Oktober.*

www.wachaukulturmelk.at/de/barocktagemelk
www.machreich-artists.com/de/kuenstler_in/michael-schade
Das komplette Interview wird im heurigen Jahrbuch erscheinen.

MOTTEN?

Sechsschimmelgasse 9 | 1090 Wien | Tel. (0)1 316 60-0 | office@assa.at | **www.assa.at**

ASSA

A SUITE OF DANCES
Tanzfest der amerikanischen Neoklassik

VON RAINHARD WIESINGER

Ein Tanzfest der amerikanischen Neoklassik mit Werken von George Balanchine und Jerome Robbins – neu kombiniert aus dem Wiener Repertoire und ergänzt um die Staatsballett-Erstaufführung von *A Suite of Dances*!

Für *Glass Pieces* (1983) ließ sich Jerome Robbins von den Energien urbanen Lebens inspirieren. Wie unter Starkstrom gesetzt entfalten 42 Tänzerinnen und Tänzer durch die Verschmelzung von Athletik und Eleganz, klassischem Ballett, Modern Dance und Alltäglichem eine Architektur aus Körpern und Bewegungen. Zwei Miniaturen bilden das Zentrum des Programms: In George Balanchines *Duo Concertant* (1972) lauschen eine Tänzerin und ein Tänzer zunächst den beiden Musikern. Doch bald schon mischen sie sich ein und verlieren sich in einem Kammerspiel über Liebe und Verlangen. Eine intime „Unterhaltung" ist Robbins' 1994 für Mikhail Baryshnikov kreierte *Suite of Dances* – zu Musik von Bach ein Dialog voller Natürlichkeit und feiner Nuancen zwischen einem Tänzer und einer Cellistin. Eines der komischsten Werke der Ballettgeschichte ist *The Concert* (1956). Mit geradezu heiligem Ernst lässt Robbins einen Pianisten Chopin spielen und das Ballettensemble nicht nur in die raffiniertesten Räume der Fantasie, sondern auch in eine irrwitzige Folge von Pannen und Slapstick-artigen Nummern geraten. *(Quelle: Wiener Staatsballett)*

GLASS PIECES
Musik: Philip Glass
Choreographie: Jerome Robbins

Der 1937 in Baltimore geborene Phlipp Glass gilt als der führende Vertreter des musikalischen Minimalismus.
Er studierte Von 1959 bis 1962 an der Juilliard School of Music in New York und machte dort den Abschluss als Master of Science. 1964 brach der Komponist nach Europa auf, wo er zwei Jahre Schüler bei Nadia Boulanger in Paris war, die ihn nachhaltig prägte. In Paris begegnete Glass 1965 dem indischen Komponisten und Sitar-Spieler Ravi Shankar und kam so zum ersten Mal mit der Musik und Denktradition des Landes in Berührung.

Vor allem das asiatische Rhythmus- und Zeitverständnis beeindruckten und beeinflussten ihn zutiefst. So entwickelte Glass Musik-Strukturen von sich ständig wiederholenden Tonfolgen. Anklänge an die indische Musik sind darin unüberhörbar.

Der Durchbruch als Komponist gelang ihm 1974 mit der Uraufführung seiner mehrstündigen *Music In Twelve Parts* in der New Yorker Town Hall sowie der vierstündigen Oper *Einstein On The Beach* zwei Jahre später. 1980 folgte die zweite Oper, *Satyagraha*, über das Leben des jungen Mahatma Ghandi als Anwalt in Südafrika.

In der 1984 in Stuttgart uraufgeführten Oper *Akhnaten* (deutsch: *Echnaton*), über den gleichnamigen ägyptischen Pharao, fügte Glass alle drei Werke zu einer Trilogie zusammen.

Philip Glass komponierte auch mehrfach Filmmusik: unter anderem zu *The Hours* und zu Martin Scorseses Tibet-Film *Kundun*. Diese beide Filmmusiken wurden jeweils für einen Oscar nominiert.

In GLASS PIECES erlebt man eine Choreographie zu *Glassworks* sowie Ausschnitte aus der Oper *Akhnaten*.

DUO CONCERTANT
Musik: Igor Strawinski
Choreographie: George Balanchine

Das von Georges Balanchine choreographisch verarbeitete *Duo Concertant* bildet in Strawinskis Gesamtschaffen eine Besonderheit, da es das einzige Originalwerk des Komponisten für Klavier und Violine darstellt. Dass er mit einer Komposition für die beiden Instrumente bis 1931 zögerte, rechtfertigte Strawinski wenig glaubwürdig damit, dass er sich bei der Violine nicht so recht auskenne. Für ihn war die Kombination der beiden Instrumente somit keine Selbstverständlichkeit mehr, so wie sie es noch für Mozart, Beethoven, Schumann oder Brahms darstellte. Uraufgeführt wurde das *Duo Conertant* am 15. Juli 1932 im Neuen Schauspielhaus am Gendarmenmarkt in Berlin.

A SUITE OF DANCES
Musik: Johann Sebastian Bach
Choreographie: Jerome Robbins

Johann Sebastian Bachs Suiten für Violoncello, die Jerome Robbins als Grundlage für seine *Suite of Dances* verwendete, dürften dem breiten Opernpublikum weniger bekannt sein.

Dabei zählen sie zu den Kronjuwelen der Barockmusik: Robert Schumann bezeichnete sie als *„die schönsten und bedeutendsten Compositionen, die es für Violoncelli giebt“*.
Für Pablo Casals waren sie die *„die Quintessenz von Bachs Schaffen“* und Mischa Maisky nennt sie seine *„Bibel“*.

Die Stücke zählen zu den am häufigsten gespielten Werken für ein Streichinstrument.

So nebenbei haben sie auch noch Generationen von Musikwissenschaftlern beschäftigt, da das Autograph der Komposition nicht erhalten ist. Als Quellen stehen lediglich vier Abschriften aus dem 18. Jahrhundert zur Verfügung. Als ob das nicht schon genug wäre, überliefern die Abschriften außerdem jeweils abweichende Lesarten, was die Artikulationsangaben und die Phrasierung betrifft.

Die naheliegende Frage, welche dieser Quellen Bachs kompositorischen Absichten am nächsten steht, wird sich wahrscheinlich niemals genau beantworten lassen.

THE CONCERT
Musik: Frédéric Chopin
Choreographie: Jerome Robbins

Eine vielfältige Mischung von Klavierwerken Frédéric Chopins bietet das abschließende Werk *The Concert*, wobei es sich aber nicht unbedingt um Tanzmusik handelt.

So ist die Berceuse in Des-Dur, op. 57, ein Wiegenlied, das Chopin für Elise-Thérèse Gavard, die Tochter eines Freundes, schrieb.

Die Polonaise A-Dur op. 40,1 ist besser bekannt unter dem Titel „Militärpolonaise“ und zählt zu den populärsten Werken des Komponisten. Der Titel geht wohl auf den straffen Rhythmus und die „Trommelwirbel“ im Mittelteil zurück, die dem Werk aus dem Jahr 1839 einen heroischen militärischen Touch verleihen.

Die 24 Préludes op. 28, ein zwischen 1836 und 1839 komponierter Klavierzyklus, widmete Chopin dem Verleger und Konzertveranstalter Camille Pleyel, mit dem er befreundet war.

Mit diesem Werk knüpfte er an *Das wohltemperierte Klavier* des von ihm verehrten Johann Sebastian Bach an, der in den beiden Teilen 48 Präludien und Fugen systematisch durch alle Dur- und Molltonarten geführt hatte. Mit der Spannung zwischen düsterer Melancholie, poetischer Melodieseligkeit und kraftvoll aufflammender Leidenschaft dokumentiert die Sammlung die Stimmungsbreite des Chopinschen Œuvres ebenso wie dessen zukunftsweisende Harmonik. Der pianistische Anspruch des Zyklus reicht von einfachen Stücken über solche mittleren Grades bis zu hochvirtuosen Kompositionen, wie dem dramatischen, nur von herausragenden Pianisten zu meisternden b-Moll-Prelude Nr. 16.

Zwischen 1840 und 1841 entstand die Ballade Nr. 3 in As-Dur und wurde Mademoiselle Pauline de Noailles (1824–1844) gewidmet, der 17-jährigen Tochter des Staatsmanns Paul de Noailles. Das musikalisch komplexe Werk ist durchgehend im 6/8-Allegretto geschrieben und umfasst drei Themen mit mehreren Variationen.

Tipps

unter Vorbehalt weiterer Terminänderungen bzw. Absagen (Stand 20.4.)

WIEN

Wiener Konzerthaus
3., Lothringerstraße 20, 01/242 002, *www.konzerthaus.at*

Mo 3.5., 19.30
Mozart-Saal
Bach-Kantaten, Lutz/ Rial, Walser; Orchester der J. S. Bach-Stiftung

Fr 7.5., 12.30
Schubert-Saal
Liederabend Manuel Walser, Ware Schubert

So 16.5., 19.30
Großer Saal
Mozart: Requiem, Ferlesch/ Said, Rennert, Arcayürek, Walser; Barucco, Wr. Singakademie

Di 18.5., 19.30
Großer Saal
Liederabend Jonas Kaufmann, Deutsch

Di 25.5., 19.30
Mi 26.5., 19.30
Großer Saal
Händel: Alcina, Suske/ Die Freitagsakademie, Lys, Tičević, Börner, Gura, Feyfar, Habjan, Linshalm, Jecklin

Sa 29.5.,
18.00 + 20.30
Großer Saal
Mahler: Kindertotenlieder/ Mendelssohn Bartholdy: Symphonie Nr. 3 a-Moll
Bychkov/ Kulman; Tschechische Philharmonie

Mi 2.6., 19.30
Mozart-Saal
Philharmonic Five: Latin Soul

Di 8.6., 19.30
Mozart-Saal
Liederabend Mauro Peter, Deutsch Schubert

Di 15.6.,
18.00 + 20.30
Großer Saal
Philharmonix: Humoresque

Mo 21.6., 19.30
Mozart-Saal
Liederabend Christian Gerhaher, Huber Schubert

Mo 28.6., 19.30
Mozart-Saal
Maxim Mironov: Questo è Rossini!
Barker (Klavier)

Wiener Musikverein
1., Bösendorferstraße 12, 01/505 81 90, *www.musikverein.at*

Di 11.5., 20.00
Gläserner Saal/
Magna Auditorium
Emanuel Tjeknavorian, Maximilian Kromer, Patricia Nolz, Brahms, Zemlinsky, Schönberg, Mahler, Korngold

Do 13.5., 11.00
Fr 14.5., 19.30
Sa 15.5., 15.30
So 16.5., 11.00
Großer Saal
Mendelssohn Bartholdy: Ouvertüre zu Meeresstille und glückliche Fahrt
Schumann: Symphonie Nr. 4 d-Moll
Brahms: Symphonie Nr. 2 D-Dur
Muti/ Wiener Philharmoniker

Sa 5.6., 19.30
So 6.6., 11.00
Großer Saal
Grieg: Konzert für Klavier und Orchester a-Moll
Strauss: Eine Alpensymphonie
Thielemann/ Matsuev; Sächsische Staatskapelle Dresden

Fr 11.6., 20.00
Gläserner Saal/
Magna Auditorium
Max Müller, Volker Nemmer, Adamas Quartett: Wien – Eine Annäherung!
Vom Amtsweg bis Fetzenschädel, von Gustokatz bis Zwickerbussi

So 27.6., 19.30
Großer Saal
Liederabend Joyce DiDonato, Emelyenchev
Schubert: Winterreise

Kunst und Kultur – ohne Grenzen
01/581 86 40, *www.kunstkultur.com*
Ermäßigung: Kennwort FREUNDE

Fr 4.6., 20.30
Stephansdom
Für FREUNDE:
10 % Ermäßigung
Mahler: Auferstehungssymphonie
Laurer/ Wally, Ensemble ZusammenKlänge (Studierende der mdw und MUK)

Theater an der Wien in der Kammeroper
1., Fleischmarkt 24, 01/588 30-0, *www.kammeroper.at*

26.5.–20.6., 19.00
Tristanexperiment, Wr. Kammerfassung für 5 Solisten und 20 Musiker, Keil/ Groissböck/ Ernst, Kaiser, Mars, Groissböck, Jóhannesson

So 16.5., 11.00
Einführung

MuTh – Konzertsaal der Wiener Sängerknaben
2., Augartenspitz 1, 01/347 80 80, *www.muth.at*

Di 11.5., 19.00
Presse Musiksalon 2021
Mit Wilhelm Sinkovicz

Di 18.5., 18.30
Singin' in the MuTh 3
Wiener Sängerknaben in the MuTh

Di 25.5., 19.30
Schubert Festival Wien: Belles Vuennoise
Lessky/ Koci; Junge Philharmonie Wien

Di 8.6., 19.30
Fifty Shades of Amade – Florian Willeitner
String Experience würdigt W. A. Mozart

Di 15.6., 19.30
Streichquintette!
Franz Bartolomey und musikalische Weggefährten spielen Mozart und Dvořák

Haus Hofmannsthal
3., Reisnerstraße 37, 01/714 85 33, *www.haus-hofmannsthal.at*

bis 27.5.
Mo–Mi 10.00–18.00
Ausstellung KS Giuseppe Taddei
verlängert!

bis 11.6.
Mo–Mi 10.00–18.00
Fotoschau:
KS George London zum 101. Geburtstag

Di 11.5., 19.30
„Ich habe es nie bereut" – KS Renate Holm im Gespräch mit Markus Vorzellner
Anlässlich ihres 90. Geburtstags

Mi 19.5., 19.30
Alexander Zemlinsky und seine KompositionsschülerInnen
Kaiser (Sopran), Schamschula (Klavier)
Zemlinsky, Mahler-Werfel, Müller-Hermann

Do 27.5., 19.30
„Va, vecchio John, per la tua via!" – Zum 40-jährigen Bühenjubiläum von Andrea Martin, Finissage der Ausstellung KS Giuseppe Taddei
Vorzellner (Moderation, Klavier)

So 30.5., 16.00
Servus, du! Robert Stolz – Leben in Liedern
Nachträglich zum 140. Geburtstag 2020
Dosch (Gesang, Moderation), Fujiwara (Klavier), Ehrengast: Clarissa Henry

Tipps

NIEDERÖSTERREICH

Bühne Baden
2500 Baden, Theaterplatz 7, 02252/22522, *www.buehnebaden.at*

Mai Alle Veranstaltungen abgesagt!

18.6.(P)–3.9. Sommerarena Strauß: Eine Nacht in Venedig
Zehetner/Smolej

Grafenegg
3485 Grafenegg 10, 02735/5500-222, *www.grafenegg.com*

10.,11.6., 20.15 Wolkenturm Sommernachtsgala, Sado/ Schultz, Bruns; Buchbinder; Tonkünstler Orchester

24.7., 20.00 Wolkenturm Bésame mucho – Juan Diego Flórez & Band huldigen der Musik Lateinamerikas

OBERÖSTERREICH

Brucknerhaus Linz
Untere Donaulände 7, 0732/77 52 30, *www.brucknerhaus.at*

So 13.6., 18.00 Mittlerer Saal Liederabend Samuel Hasselhorn, Deutsch
R. & C. Schumann, Wagner

So 20.6., 11.00 Großer Saal Mozart, Haydn, Gottfried/ Prégardien, Concentus Musicus Wien

Landestheater Linz
Promenade 39, 0732/7611-400, *www.landestheater-linz.at*

vorläufig Keine Vorstellungen

TIROL

Tiroler Landestheater
Rennweg 2, 0512/520 74-0, *www.landestheater.at*

2.–30.5. Mozart: Die Zauberflöte, Sanguinetti/ Bloéb

6.5.–16.6. Cyrano de Bergerac
Tanzstück von Filip Veverka

15.(P)–29.5. Piazzolla: María de Buenos Aires
Tango-Operita, Turchetta/ Gasa Valga

19.6.(P)–14.7. Britten: The Rape of Lucretia
Hasan/ Reitmeier

KÄRNTEN

Stadttheater Klagenfurt
Theaterplatz 4, 0463/54 0 64, *www.stadttheater-klagenfurt.at*

7.–29.5. Rossini: Il barbiere di Siviglia, Carter/ Pelly

2.–9.6. Zeller: Der Vogelhändler, Wallner/ Stiehl

SALZBURG

Salzburger Landestheater • *Schwarzstraße 22,*
0662/871 512-222, *www.salzburger-landestheater.at*

1.5.(UA)–3.6. Anna Karenina, Ballett
Oliveira

2.5.–13.6. Mozart: Die Zauberflöte
Suganandarajah/ Lutz

STEIERMARK

Musikverein Graz, Stefaniensaal
Landhausgasse 12, 0316/829 924, *www.musikverein-graz.at*

Mi 26.5., 19.30 Camilla Nylund, Helmut Deutsch
Sibelius, Dvořák, Mahler, Strauss

Oper Graz
Kaiser-Josef-Platz 10, 0316/8000, *www.theater-graz.com*

2.–20.5. Henze: Undine, Ballett in drei Akten
Merkel, Gaudiano/ Vollack nach Ashton

7.5.–2.6. Wagner: Der fliegende Holländer, Kluttig, Burkert/ Leupold

14.5.–5.6. Bock: Anatevka, Burkert, Gaudiano, Merkel/ Thausing/ Robbins

8.5.(P)–27.6. Rota: Il cappello di paglia di Firenze
Farsa musicale – Squeo, Gaudiano/ Mottl

20.5.(P)–26.6. Zum Sterben zu schön
Ballett von Jo Strømgren; Musik: Schubert, Schumann, Chopin, Weber, Smetana

27.5.–17.6. Mozart: Le nozze di Figaro
Merkel/ von Mayenburg

13.–19.6. Uhrturm Kasematte Birtwistle: The Corridor, OpernKurzgenuss
Eine Szene für Sopran, Tenor und Ensemble
Kooperation mit der Kunstuniversität Graz

VORARLBERG

Schubertiade Hohenems 1.–7.10.
6845 Hohenems, 05576/720 91, *www.schubertiade.at*

So 2.5., 16.00 André Schuen, Daniel Heide, Mahler, Schubert

Mi 26.5., 20.00 The Erlkings: Schubert, Schumann

Do 27.5., 16.00 Konstantin Krimmel, Joseph Middleton
Schubert: Die schöne Müllerin

Fr 28.5., 20.00 Patrick Grahl, Stuart Jackson, Liviu Holender, David Steffens; Daniel Heide
Schubert: Mehrstimmige Gesänge und Lieder

Radio

Radio klassik STEPHANSDOM
www.radioklassik.at

– das Opernprogramm auf 107,3/87,7 (Telekabel Wien)
94,5 (Kabel Niederösterreich)/104 bzw. 466 (Salzburg)

Der Opernsalon der FREUNDE auf 107,3
www.radioklassik.at
– jeden 3. Sonntag im Monat 14.00–15.30 Uhr
DaCapo, darauffolgender Freitag, 20.00 Uhr

16.5. Ludovic Tézier im Gespräch mit Thomas Dänemark (aufgenommen am 1.4.2017)

MÉLANGE MIT DOMINIQUE MEYER SO 14.00 UHR

2.5. Dominique Meyer präsentiert Lieblingsaufnahmen aus seinem Archiv.

6.6. Dominique Meyer präsentiert Lieblingsaufnahmen aus seinem Archiv.

PER OPERA AD ASTRA (RICHARD SCHMITZ) SA 14.00 UHR

8.5. Monteverdi: L'incoronazione di Poppea oder Verdi: Macbeth (Wiener Staatsoper)

12.6. 101 Jahre Salzburger Festspiele

OPERNGESAMTAUFNAHMEN

DI/DO/SA 20.00 UHR

Di 4.5. Rossini: Adina, Keitel/ Breuer, Saudelli, di Gioia, Tisi, Simpson (1999)

Sa 8.5. Donizetti: Lucia di Lammermoor, Schippers/ Sills, Bergonzi, Cappuccilli, Dallapozza, Diaz (1970)

Do 13.5. Weber: Silvana, Markson/ Isken, Speman, Haller, Adam, Ruzzafante (1996)

Sa 15.5. Verdi: Luisa Miller, Cleva/ Moffo, Bergonzi, MacNeil, Verret, Tozzi (1964)

Di 18.5. Chabrier: Le roi malgré lui, Dutoit/ Hendricks, Garcisanz, Quilico, Jeffes, Lafont (1985)

Sa 22.5. Mozart: Le nozze di Figaro, Leinsdorf/ Siepi, Peters, Borg, Amara, Miller, Carelli, Resnik (1961)

Di 25.5. Nicolai: Die lustigen Weiber von Windsor, Knappertsbusch/ Proebstl, Kupper, Schmitt-Walter, Benningsen, Engen, Holm (1957)

Do 27.5. Borodin: Fürst Igor, Melik-Pashayev/ Ivanov, Smolenskaya, Pirogov, Rizen, Borisenko (1951)

Sa 29.5. Händel: Semele, Gardiner/ Alder, Hymas, Richardot, Vistoli, Davoren (2019)

Di 1.6. Schmidt: Notre Dame, Perick/ Moll, King, Jones, Laubenthal, Welker (1988)

Do 3.6. Händel: Siroe, Cummings/ Adjei, Dennis, Zamojska, Giovannini, Abadie (2013)

Sa 5.6. Schumann: Genoveva, Harnoncourt/ Gilfry, Widmer, Ziesak, van der Walt, Lipovšek, Quasthoff (1996)

Di 8.6. Gluck: Paride ed Elena, McCreesh/ Kožená, Gritton, Sampson, Webster (2003)

Do 10.6. Schubert: Alfonso und Estrella, Korsten/ Mei, Trost, Muff, Schmeckenbecher, Werba (2004)

Sa 12.6. Hasse: Piramo e Tisbe, Schneider/ Schlick, Monoyios, Jochens (1993)

Di 15.6. de Boismortier: Daphnis et Chloé, Niquet/ Mechaly, Duthoit, Geslot, Fechner (2001)

Ö1 *http://oe1.orf.at*

Ö1-KLASSIKTREFFPUNKT SA 10.05 UHR – AUSWAHL

22.5. Artemis-Quartett

29.5. Markus Landerer, Domkapellmeister

APROPOS OPER SO 15.05–16.00 UHR

2.5. Zu Gast in der Opéra Bastille in Paris
Verdi: Aida, Mariotti/ Radvanovsky, Kaufmann, Tézier, Dudnikova
(2021 ohne Publikum)

9.5. Erinnerungen an den Wiener Dirigenten Dietfried Bernet

16.5. Oper aus Österreich

23.5. „Das Bildnis der Manon", Ausschnitte aus Opern von Puccini und Massenet

30.5. Das Wiener Staatsopernmagazin

Radio, TV

APROPOS OPERETTE **15.05–16.00 UHR**

Sa 1.5. Musikalische Huldigungen an die Stadt Wien
Strauß, Lehár, Stolz, Ziehrer, Berté u. a.

Do 13.5. Die Koloratursopranistin Ingeborg Hallstein im Reich der leichten Muse

Mo 24.5. Operetten-Gala im Opernhaus Zürich
Luisi/ Nylund, Beczała

ANKLANG **DI 10.05–11.00 UHR**

4.5. Die Sopranistin Ghena Dimitrova

11.5. Die Opern von Daniel François Auber

18.5. Erinnerungen an einen außergewöhnlichen Tenor – Richard Tauber zum 130. Geburtstag

25.5. Die Opernsängerin Ingeborg Hallstein
Zum 85. Geburtstag der Künstlerin

STIMMEN HÖREN **DO 14.05–15.30 UHR**

6.5. Erinnerungen an den Tenor Max Lorenz
Triumphe von Stimme und Individualität

20.5. Gaetano Donizetti am Teatro San Carlo:
Hits und Raritäten

27.5. Erinnerungen an Inge Borkh
Zum 100. Geburtstag der Künstlerin

GESAMTOPER **SA 19.30 UHR**

1.5. Gounod: Faust, de Billy/ Flórez, Car, Palka, Prygl, Kellner, Verrez, Bohinec (Wien 2021)

8.5. Donizetti: Roberto Devereux, Benini/ Radvanovsky, Polenzani, Kwiecien, Garanča, Downen, Job (Met 2016)

15.5. Wagner: Tannhäuser, Haenchen/ Seiffert, Bell, Koch, Gerhaher, Milling, Lyon, Kraus, Sakker, White, Tarboton (ROH 2016)

22.5., 19.00 Monteverdi: L'incoronazione di Poppea, Heras-Casado/ Zámečníková, Lindsey, Sabata, Bock, Whithe, Boecker (Wien 2021)

29.5. Massenet: Manon, Ettinger/ Yende, Bernheim, Tézier, Tagliavini (Paris 2020)

ORF 2 *http://tv.orf.at | http://presse.orf.at*

So 2.5., 9.05 Saul in Szene gesetzt – Händels Oratorium
10.00 im Theater an der Wien
Zubin Mehta – Partitur eines Lebens

So 9.5., 9.05 Geheimnisse der inneren Stadt
9.35 Leidenschaft und Pflicht und Liebe:
Die drei Leben der Clara Schumann

Mo 10.5., 23.30 Wechselspiele: Ethel Merhaut in St. Corona

Fr 14.5., 21.20 Eröffnung der Wiener Festwochen 2021

So 30.5., 9.05 Ein barockes Juwel
9.50 Cecilia Bartoli:
Eine Diva im Dienste der Rolle

So 6.6., 10.00 Rudolf Buchbinder:
Auf der Suche nach Vollendung

Fr 11.6., 21.20 Sommernachtsgala Grafenegg
(live zeitversetzt)

Fr 18.6., 21.20 Sommernachtskonzert 2021
(live zeitversetzt)

So 20.6., 9.50 Der Schikaneder-Code:
Prinzipal, Papageno, Weiberheld

ORF III Kultur und Information
http://tv.orf.at/programm/orf3

Mo–Fr, 19.45 Kultur heute: Aus der Wiener Staatsoper

So 9.5., 8.45 Rolando Villazóns Mozartwoche:
Die Klavierstars: Argerich, Barenboim (Salzburg 2021)
20.15 Donizetti: La fille du régiment, Abel/ Pelly/ Dessay, Flórez, Álvarez, Unterreiner, Caballé, Baechle (Wien 2007)

So 16.5., 20.15 Bühne Baden

So 23.5., 20.15 Pfingstkonzert aus dem Stift Melk:
Monteverdi: Marienvesper, Heras-Casado/ Schade, Pollak; Concentus Musicus Wien
21.55 Stars & Talente – Von und mit Leona König

So 30.5., 20.15 Weber: Der Freischütz, Sado/ Eröd, Wartig, Fally, König, Dohmen, James u. a.; Schenk; Arnold Schoenberg Chor (Grafenegg 2017)

So 6.6., 20.15 Verdi: Un ballo in maschera, Battistoni/ Meli, He, Salsi, Fiorillo (Verona 2014)

So 13.6., 20.15 Donizetti: Don Pasquale, Meir Wellber/ Alaimo, Demuro, Lungu, Cassi (Verona 2019)

TV, STREAMING

arte *arte-tv.com*
Viele Opern, Konzerte, Live Streams auf *concert.arte.tv*

So 2.5., 17.40	Mozart: Klavierkonzert Nr. 25 C-Dur, Nelsons/ Trifonov, Gewandhausorchester Leipzig
So 16.5., 17.40	Ravel: Daphnis et Chloé – Suite Nr. 1/ La Valse/ Boléro, Chailly/ Lucerne Festival Orchester (2018)
So 23.5., 17.40	Cameron Carpenter (Orgel) und Daniel Hope (Violine) spielen Franck, Bach, Messiaen, de Falla, Kreisler Vom „Säälchen" des Berliner Holzmarktes gespielt auf der International Touring Orgel
So 30.5., 17.30	Festival Folle Journée von Nantes Pierlot, Gibault, Childress/ Paris Mozart Orchestra, Ricercar Consort Bach, Mozart
So 6.6., 13.00–22.00 (live)	Europa feiert Beethoven 9 Symphonien – 9 Orchester – 9 Städte
So 13.6., 0.05	Prokofjew: Klavierkonzert Nr. 3 in C-Dur Whun Chung/ Argerich, Orchestre Philharmonique de Radio France (Paris 2020)
So 27.6., 23.55	Weber: Der Freischütz – Momentaufnahmen Equilbey/ Debailleul, Navarro/ Insula Orchestra

3sat *www.3sat.at*

Sa 8.5., 20.15	Mozart, Mendelssohn Bartholdy, Barber, Măcelaru/ Zukerman, WDR Sinfonieonieorchester (Köln 2021)
Fr 14.5., 21.20	Eröffnung der Wiener Festwochen
Sa 15.5., 19.20	Schwarze Musiker und weiße Musik – Wie rassistisch ist die Klassik? (Doku)
So 16.5., 10.55	Virtuose & Hofmusiker: Joseph Mayseder neu entdeckt (Doku)

STREAMINGDIENSTE

Wiener Staatsoper	https://play.wiener-staatsoper.at/calender
Volksoper Wien mit Gutscheincode VOLKSOPER30	www.volksoper.at www.myfidelio.at/sogehts
Wr .Konzerthaus	https://konzertzuhaus.at/streaming-konzerte
Theater a. d. Wien	https://theater-wien.at/vod
neue oper wien	https://neueoperwien.at/stream
MuTh geht online	https://muth.at
Bühne Baden	https://www.buehnebaden.at/de/streams
Landestheater Linz	https://www.landestheater-linz.at/netzbuehne/unser-angebot
Salzburger Landestheater	https://www.salzburger-landestheater.at/de/seiten/streaming-angebot.html
Styriarte	https://styriarte.com/styriarte-2020-streaming-angebot
ViennARTNetwork	www.viennaartnetwork.com – Videostreams, die Musik, Kultur & Geschichte verbinden
fidelio	www.myfidelio.at
Concerti: Internationale Tipps	www.concerti.de/multimedia/streaming-von-opern-und-konzerten-in-zeiten-von-corona
Staatsoper Berlin	www.staatsoper-berlin.de/de/extra/digitaler-spielplan
Bayer. Staatsoper	https://www.staatsoper.de/staatsopertv.html
Elbphilharmonie	https://www.elbphilharmonie.de/de/mediathek/tag/livestream
Ungar. Staatsoper jeden Mittwoch 20.00	https://www.opera.hu/en/operalive
Teatro alla Scala	https://www.teatroallascala.org
Teatro La Fenice	https://www.teatrolafenice.it
Oper Paris	https://www.operadeparis.fr/en
ROH Covent Garden	https://stream.roh.org.uk
MET	https://www.metopera.org/user-information/nightly-met-opera-streams

Misterioso

1. Die Oper, die Musikfreunde nun schon über 400 Jahre erfreut, verdankt ihr Entstehen einem Missverständnis – welchem?

2. Wie hieß die erste Oper?

3. Monteverdis *L´incoronazione di Poppea* (1643) endet bekanntlich mit einem fulminanten Liebesduett des buhlerischen Paares Nero und Poppea – ihr historisches Ende war weniger triumphal. Inwiefern?

© Ursula Tamussino

Auflösung April
1. *Welchen Komponisten hätte sich Goethe für seinen* Faust *gewünscht?*
Mozart

2. *Bei der deutschen EA (1861) und lange danach hieß Gounods* Faust Margarethe – *warum? Man empfand die Veroperung von Goethes Summum Opus durch einen Franzosen als Sakrileg!*

3. *Wer komponierte nach Motiven der Oper einen „Margarethenmarsch"? Der preußische Militärmusiker Gottfried Piefke.*

Gewinner

Brigitte Kopitar, Anita Maurer und Ulrike Prügger erhalten

Schubert: Die schöne Müllerin
André Schuen, Daniel Heide (DG)

Diesmal zu gewinnen

Einsendeschluss: 20.5.2021

ACHTUNG: ALLE 3 Fragen müssen richtig beantwortet werden! Bitte per Post, FAX oder e-mail: *verein@opernfreunde.at !*

Kulinarische

In unserer vorigen Ausgabe haben wir mit dieser neuen kulinarisch-literarischen Serie begonnen.

So wollen wir Ihnen unsere Opernlieblinge von einer neuen, privaten Seite zeigen und Ihnen buchstäblich den Mund wässrig machen, Sie zum Probieren animieren ... nicht zuletzt um bei Kräften zu bleiben, für die sicher wiederkehrenden Zeiten der LIVE-Erlebnisse, Opern- und Konzertbesuche.

Besonders freut es uns natürlich, wenn wir so herzliches Feedback bekommen, wie im Falle unseres langjährigen treuen Mitglieds, Herrn Friedrich Knobloch! (siehe unten)
Wir freuen uns auf viele weitere Zusendungen – natürlich auch gerne auf dem Postweg.

Damit unsere Bibliothek stetig wachse und besonders vielfältig werde nun eine zusätzliche Aufforderung an SIE, liebe OPERN-FREUNDE: Haben Sie ein Lieblingsrezept oder -buch, das Sie mit anderen Mitgliedern auf diesem Weg teilen möchten?

Mögen sich auch weiterhin musikalische und kulinarische Genüsse mit den Phantasien magischer Bücherwelten vereinen! ***za***

GUTEN APPETIT und VIEL FREUDE bei der LEKTÜRE!

Liebe Opernfreunde!

Vielen Dank für die kulinarische Genußbibliothek.
Meine Frau hat die Mehlspeise mit normaler Milch zubereitet und es schmeckt köstlich.

Herzliche Grüße
Friedrich Knobloch
Mitgl.Nr. 2780

Per E-Mail, 9.4.2021

Genussbibliothek

DANIELA FALLY

Mein Lieblings-APFELKUCHEN

© Josef Gallauer

Zutaten

125 g	Butter
125 g	Zucker
3	Eier
½ Pck.	Backpulver
250 g	Mehl
1 ½ kg	Äpfel

Etwas Butter für die Form.
Reichlich Butter zum Bestreichen
sowie Zimt-Zucker-Mischung zum Bestreuen.

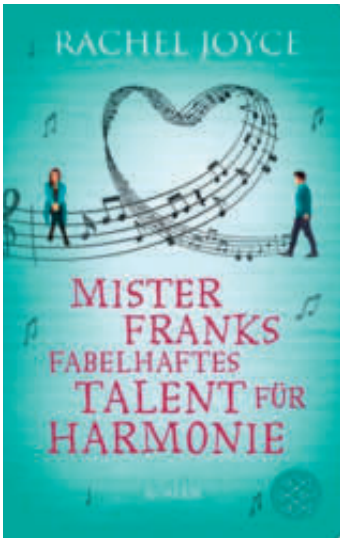
Zubereitung
Backrohr auf 180 °C Ober-/Unterhitze vorheizen.

Weiche Butter mit dem Zucker schaumig rühren. Ganze Eier langsam einzeln dazugeben.
Gesiebtes Mehl, mit Backpulver vermischt, zugeben. Sollte der Teig zu fest sein, nach Gefühl etwas Milch hinzufügen.

Äpfel schälen und in größere Stücke schneiden, behutsam mit einem Kochlöffel unter den Teig heben.

Springform ausfetten und den Teig einfüllen, Oberfläche glattstreichen. Nach ca. 40 Minuten Backzeit reichlich mit zerlassener Butter bestreichen und mit der Zimt-Zucker-Mischung bestreuen und noch 10 Minuten weiterbacken.

Gutes Gelingen!



Rachel Joyce: The Music Shop
Mister Franks fabelhaftes Talent für Harmonie

„Wie sie über Musik schreibt, wie sie die Leser mit Franks Hilfe auf Entdeckungsreise schickt im großen Reich der Harmonien, ist wirklich bemerkenswert.“
Katja Weise, Norddeutscher Rundfunk 2017

Dem kann ich mich nur aus ganzem Herzen anschließen. Rachel Joyce, zunächst Bühnenschauspielerin und später Autorin zahlreicher Hörspiele für die BBC, bewegte mit ihrem für den Booker-Preis nominierten Bestseller *Die unwahrscheinliche Pilgerreise des Harold Fry* bereits Millionen Leser. Mister Frank und sein einzigartiges Talent, dieser feinfühlige und lebensbejahende Roman, hat die Musikfreundin und Buchliebhaberin in mir bereits mit dem Cover fasziniert. Holen Sie sich „Soundtracks für alle Lebenslagen“, es gibt sogar passende Playlists auf YouTube und Apple Music. ***za***

VIRTUELLE KÜNSTLERGESPRÄCHE via WEBEX

jeweils Mittwoch ab 17 Uhr

26.Mai OLGA PERETYATKO

2. Juni DANIELA FALLY

Freunde der Wiener Staatsoper

A-1010 Wien, Goethegasse 1

NEUE ADRESSE
1010, Opernring 1/Stiege E
7. Stock/Top 729–730

Telefon (+43 1) 512 01 71
Telefax (+43 1) 512 63 43
verein@opernfreunde.at
www.opernfreunde.at
ZVR Zahl: 337759172

ÖFFNUNGSZEITEN COVID 19
Wir sind telefonisch (Anrufbeantworter) bzw. per e-Mail oder FAX erreichbar

Impressum

Redaktion
Dr. Rainhard Wiesinger (Gesamtleitung), Dr. Richard Schmitz, Elisabeth Janisch
Redaktionelle Gestaltung
Mag. Michaela Zahorik
Inserate Dr. Thomas Dänemark
Lektorat Dr. Hubert Partl, Dr. Ursula Tamussino
Layout/Konzeption
esterer-horn.at, Wien
Litho und Druck
Print Alliance HAV Produktions GmbH, Druckhausstraße 1, 2540 Bad Vöslau

PR-Beratung
M2 Maydell GmbH
Bildnachweis
alikan photography, Decca, Foto Fayer, harmonia mundi, Friedrich Knobloch, Daniela Matejschek, Terry Linke, Sepp Gallauer, Unitel
Coverfoto: Hartwig Zoegl;
Redaktionsschluss 20.4.21,
Besetzungs- und Programmänderungen, Druckfehler vorbehalten.

medizinisch-diagnostisches
LABOR DR. DOSTAL
www.labor-dostal.at
Ärztliche Leitung: Dr. Elisabeth Dostal, Dr. Tamara Kalhs

Öffnungszeiten: Mo - Do 7:00 - 16:30
Freitag 7:00 - 16:00
Blutabnahme: Mo - Fr 7:00 - 11:00

Terminvereinbarung für Spezialuntersuchungen
Saarplatz 9, 1190 Wien Tel: +43 1 368 24 72

- **Nahrungsmittelunverträglichkeiten**
- **Vitamine, Mineralstoffe, Spurenelemente, Aminosäuren**
- **Fettsäurestatus** - Omega 3, 6, 9
- **Herz - Kreislauf - Risikofaktoren** (LDL-Subfraktion)
- **Immunprofil**
- **Schwermetalle**
- **Redox Serum Analyse**
Dieser Test bildet Ihren Gesundheitszustand ab und ermöglicht eine individuelle Vitalstofftherapie.

ZENTRUM FÜR MEDIZINISCHE, IMMUNOLOGISCHE UND WISSENSCHAFTLICHE UNTERSUCHUNGEN, gegründet von Univ.Prof.Dr. Viktor Dostal

KUNST IST TEIL
UNSERER KULTUR.
Durch unser Engagement unterstützen und fördern wir sowohl etablierte Kulturinstitutionen als auch junge Talente und neue Initiativen. So stärken wir größtmögliche Vielfalt in Kunst und Kultur in unseren Heimländern – in Österreich sowie Zentral- und Osteuropa. www.rbinternational.com
RBI
Group

Immobilienkanzlei
SCHNEEWEISS
seit 1921

Bj. 1903, Arch. Otto Wagner jun. / 1040 Wien

Unsere Leidenschaft ist das klassische Zinshaus. Wir arbeiten seit 1921 daran, diesen wertvollen Teil des Wiener Kulturguts zu erhalten. Für uns ist Ihre Immobilie ein essentieller Teil Ihres Vermögens, der durch unsere Expertise langfristig wachsen kann:

Investment — Beratung — Management — Verwaltung

MAG. WOLF-DIETRICH SCHNEEWEISS, MAS
Verwaltung, Management, Beratung, Investment

1010 Wien, Austria
Rathausplatz 4

www.schneeweiss.at